Predigt vom 5. Dezember 2021
gehalten von Pfr. Hansurs Walder in Salez

Ich lese den Predigttext, der nach der Perikopen Ordnung für den 2. Advent vorgesehen ist: Jes. 63,15-64,3:

15 Herr, schau doch herab vom Himmel, von deinem heiligen und majestätischen Thron!

Warum setzt du dich nicht mehr mit ganzer Kraft für uns ein? Wo sind deine großen Taten? Warum hältst du dich zurück? Schlägt dein Herz nicht mehr für uns? Ist deine Liebe erloschen?

16 Du bist doch unser Vater! Abraham weiß nichts von uns, und auch Jakob kennt uns nicht. Du, HERR, du bist unser Vater. »Unser Erlöser« – so hast du von jeher geheißen.

17 Warum lässt du uns vom richtigen Weg abirren? Warum hast du uns so eigensinnig werden lassen, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben? Bitte, wende dich uns wieder zu! Wir sind doch immer noch deine Diener, das Volk, das dir gehört.

18 Für kurze Zeit haben die Feinde dein heiliges Volk vertrieben und dein Heiligtum zertreten.

19 Es geht uns so, als hättest du nie über uns geherrscht, als wären wir nie das »Volk des Herrn« gewesen!

Ach, Herr, reiß doch den Himmel auf und komm zu uns herab! Lass vor deiner Erscheinung die Berge ins Wanken geraten!

1 Komm mit Macht – so wie ein Feuer, das im Nu einen Reisighaufen verzehrt und Wasser zum Sieden bringt! Lass deine Gegner erfahren, wer du bist. Die Völker sollen vor dir zittern.

2 Denn du vollbringst so furchterregende Taten, wie wir sie uns nicht vorstellen können. Ja, komm doch herab, lass vor deiner Erscheinung die Berge ins Wanken geraten!

3 Denn noch nie ist einem so etwas zu Ohren gekommen. Seit die Erde besteht, hat noch niemand von einem Gott wie dir gehört oder einen Gott gesehen, der es mit dir aufnehmen könnte. Nur du kannst den Menschen, die auf dich vertrauen, wirklich helfen.

Liebe Gemeinde

Dieser Predigttext zum 2. Advent ist schon etwas gewöhnungsbedürftig. r steht etwas quer zur gemütlichen Adventsstimmung. In dieser Zeit sind wir besonders auf eine heile Welt hin eingestimmt. Eine Sehnsucht nach Harmonie, nach Glück und Zufriedenheit steht im Vordergrund. Jauchzen, frohlocken, schöne Weihnachtslieder und helle Beleuchtung – so wollen wir uns in der Adventszeit auf Weihnachten einstimmen. Und jetzt ein so wuchtiger Predigttext:

15 Herr, schau doch herab vom Himmel, von deinem heiligen und majestätischen Thron!

Warum setzt du dich nicht mehr mit ganzer Kraft für uns ein? Wo sind deine großen Taten? Warum hältst du dich zurück? Schlägt dein Herz nicht mehr für uns? Ist deine Liebe erloschen?

Der Beter schreit Gott gegenüber seine Klage unverblümt heraus: ***Ach, Herr, reiß doch den Himmel auf und komm zu uns herab!*** Um der Ungerechtigkeit und dem Elend, dem Egoismus und der Hartherzigkeit ein Ende zu bereiten.

Hier betet einer nicht in der Art, wie wir es gewöhnlich gewohnt sind. Er kommt nicht demütig vor Gott und nicht bescheiden, etwa in der Haltung «Nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille geschehe»! Nein, hier betet einer so, dass man den Eindruck gewinnt, dass es der Beter ist, der Gott «Ins Gebet» nimmt; er ist es, der Gott entgegenschleudert, was Gottes Aufgabe, seine Pflicht zu sein hätte. Wäre es nicht seine Pflicht, uns von Corona zu befreien und Kriege und Flüchtlingskatastrophen zu beenden? Adventsgefühle, vorweihnachtliche Stimmung, liebe Gemeinde, kommt bei diesen Worten zuerst einmal gar nicht auf.

Der Prophet schrieb in eine Zeit hinein, in der das Volk Israel Schweres durchmachte. Der Tempel wurde zerstört, der grösste Teil der Bevölkerung wurde in die babylonische Gefangenschaft verschleppt. Nach Jahrzehnten konnten sie wieder zurückkehren. Aber was fanden sie vor: traumatisierte Menschen, zerstörte Städte und den zerstörten Tempel. Erinnerungen an die guten alten Zeiten, in denen Gott sie segnete, der Tempel in ihrer Mitte stand, bewegten ihre Herzen.

Vor diesem Hintergrund ist das Gebet unseres Predigttextes zu verstehen. Da wird um das aktuelle Eingreifen Gottes gerungen, damit sich die Lebensumstände, der aus dem Exil Zurückgekehrten, nun endlich zum Besseren wenden möge.

Eine **grosse Sehnsucht** nach der Befreiung aus der Not hat sich da in ihren Herzen aufgebaut. Und das, liebe Gemeinde, hat doch mit dem **Advent** zu tun. Denn das lateinische Wort Advent heisst zu Deutsch: **Ankunft**.

Ach, Herr, reiß doch den Himmel auf und komm zu uns herab, um die Menschheit zu Besserem zu bewegen. **Diese Sehnsucht nach Gottes Eingreifen ist das Adventsthema unseres Predigttextes!**

Nach fast zwei Jahren Coronakrise ist bei uns die Sehnsucht gross. Sehe ich recht, so ist mir das Wort «Sehnsucht» nie so oft begegnet, wie in diesen Pandemiejahren. «Ich sehne mich nach einem schönen Weihnachtsfest mit Gottesdienst und der Feier mit der ganzen grossen Familie!» «Die Leute sehnen sich nach Normalität!»

Liebe Gemeinde, in diesem Gebet geht es aber **um mehr als um Rückkehr zur Normalität.** Drei Punkte dazu:

1. <u>Die Klage</u>

Je grösser die Not, desto lauter die Klage und der Notschrei. Die Israeliten waren tief traurig und enttäuscht und mutlos. Sie beschreiben ihre Situation so:

18 Die Feinde haben dein heiliges Volk vertrieben und dein Heiligtum zertreten.

19 Es geht uns so, als hättest du nie über uns geherrscht, als wären wir nie das »Volk des Herrn« gewesen!

Ihre Sehnsucht wird genährt durch die Erfahrung der guten alten Zeit. Sie erinnern sich an die Zeit, als der Tempel noch nicht zerstört war und sie regelmässig grosse Gottesdienste feiern konnten. Die Israeliten hatten alles verloren, was ihnen lieb und teuer war. Das beklagen sie zurecht. Und sie klagen an: Gott selbst. Wegen ihrem Elend, aber auch, dass das Volk in die Irre gegangen ist.

17 Warum lässt du uns vom richtigen Weg abirren? Warum hast du uns so eigensinnig werden lassen, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben?

Diese Anklage ist aber **auch verräterisch**. Sie geben damit zu: Sie sind abgeirrt vom rechten Weg, sie haben ihr Herz verschlossen, sie haben keinen Respekt mehr vor Gott. **Also statt nur zu klagen wäre es stimmig, sich an der eigenen Nase zu nehmen.** Sich selbstkritisch zu besinnen und umzukehren.

Früher war die Adventszeit so ein Zeit der selbstkritischen Besinnung. Eine Zeit, in der man sich bewusst fragte: Was war falsch? In den vergangenen Wochen? Im vergangenen Jahr? Wo habe ich es an der Liebe zu meinen Mitmenschen fehlen lassen? Wo muss ich mich ändern? Ich bin überzeugt: Die Coronakrise ruft uns dazu auf.

Gott gab einmal dem König Salomo die Verheissung: 2.Chr.7,13 : ***Siehe, wenn ich den Himmel verschließe, dass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen oder eine Seuche unter mein Volk kommen lasse 14 und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.***

Wenn mein Volk sich demütigt. Das bedeutet doch, dass wir eingestehen, wir haben die Lösung für die Coronakrise nicht! Weder die Impfgegner noch die, die den Druck sich impfen zu lassen immer mehr steigern, bis unsere Gesellschaft gespalten ist. Es gibt so viele Faktoren, die wir nicht wissen und so sind wir verunsichert, weil die einen Wissenschaftler dies behaupten und die anderen jenes.

Wenn mein Volk sich demütigt.

In der westlichen Welt haben wir einen Wertewandel vollzogen, der Gott nicht gefällt. Wir sind abgeirrt in eine Egogesellschaft. Die Freiheit, das zu tun, wozu ein Mensch Lust hat, wird zuoberst geschrieben. Statt sich daran zu orientieren, was gut und zum Wohl der Menschen ist. Statt sich an Gottes Geboten zu orientieren, die uns nicht einengen wollen, sondern uns aufzeigen, was echte Liebe ist.

Die Freiheit, das zu tun, wozu ein Mensch Lust hat, ist ein Wert, der unsere Gesellschaft in den Abgrund führt, der Folgen hat. Eine Abkehr von der Egogesellschaft ist notwendig,

Ich finde es so passend, dass der Männerchor ein Lied ausgesucht hat, das normalerweise am eidg. Dank- Buss und Betttag gesungen wird. Wir werden es nach der Predigt hören.

Das Appenzeller Landtagslied, in dem es heisst:

Das mein schwacher Fuß nicht gleite,
Nicht sich, nicht sich irre von dem Ziel,
Nicht sich irre von dem Ziel,
Nicht sich irre von dem Ziel,
Nicht sich irre von dem Ziel.

Ja, auch die Adventszeit soll eine Zeit der Besinnung sein, dass wir nicht vom rechten Weg abirren. Früher wurde von der Regierung und der Kirchenleitung, wenn eine Not über unser Land kam, Krieg oder eine Seuche dazu aufgerufen, sich zu besinnen und wieder zu Gott umzukehren. So besonders in Betttagsmandaten. Das täte auch in dieser Krise gut, auch in der Adventszeit.

Dass wir das Markenzeichen der Schweiz nicht verlieren: Einheit in Vielfalt. Verschiedene Meinungen zu respektieren, in die Diskussion einzubringen und Minderheiten zu achten.

Wenn wir uns demütigen und damit eingestehen, dass wir machtlos sind, die Probleme in den Griff zu bekommen, dann werden wir intensiv beten, zu Gott schreien. Darum 2.

2.Die Bitte – der Notschrei im Gebet

Mir ist aufgefallen, dass in den Gottesdiensten nicht mehr viel gebetet wird, was die Coronakrise betrifft. Bei den Gottesdiensten, die ich hielt – oh Schande. Und bei den Gottesdiensten, die ich besuchte.

Als die erste Welle der Infektionen uns erschreckte, gab es verschiedene Gebetsaufrufe. Und jetzt? Haben wir das Gebet nicht mehr nötig? Oder sind wir einfach müde geworden, weil sich nicht viel verändert hat? Weder gab es eine Erweckung, Umkehr von vielen Menschen zu Gott, noch wurde das Virus besiegt.

Wir haben aber das Gebet nötiger denn je!

Und je länger wir beten, desto klaren wird es: **Es geht nicht bloss darum, dass die Situation sich verändert, sondern vorerst darum, dass wir uns verändern!** Ja, Gott wartet manchmal lange bis er ein Gebet erhört, weil er möchte, dass **wir uns zuerst verändern.**

Unsere Einstellung immer mehr haben zu wollen. Immer mehr zu reisen und die Umwelt zu belasten. Statt einmal zufrieden und dankbar zu sein.

Wartet Gott, die Coronakrise zu beenden, bis sich das **ganze** Volk wieder ihm zuwendet? Das weiss ich natürlich nicht. Vielleicht erhört es Gott auch, wenn ein Teil unserer Bevölkerung sich demütigt und betet.

Darum ermutige ich zum Gebet betreffend Corona nicht nur hier in der Kirchgemeinde Sennwald, sondern wo immer ich die Gelegenheit dazu habe. Nach dem Motto:

Lieber beten als Spalten.

Unser Predigttext hat einen wundervollen und mutmachenden Abschluss. ***Nur du kannst den Menschen, die auf dich vertrauen, wirklich helfen (64,3b).***

Das Gebet beginnt mit der Klage und dem Eingeständnis der eigenen Schuld an Elend, führt weiter zum Notschrei und dem Eingeständnis der Machtlosigkeit und Hilflosigkeit und kommt nun zum Ziel: **Dem Vertrauen auf Gott!**

3.Vertrauen auf Gott

Hiess das für die Israeliten, dass die Heilszeit vor der Tür stand, dass sie Frieden finden und nie mehr bedrängt werden von den Feinden? Nein – so ging die Geschichte nicht weiter.

Der Tempel und die Stadtmauern von Jerusalem konnten sie zwar unter viel Widerstand nach vielen Jahren wieder aufbauen, aber sie wurden weiterhin bedrängt. Darum warteten auch sie auf die Heilszeit, die im Kap.65 beschrieben wird unter dem Titel «ein neuer Himmel und eine neue Erde»

Vertrauen auf Gott!

Heisst das für uns, dass Gott das Virus verschwinden lässt, wenn nur genügend viele Menschen dafür beten? Das kann sein, aber wir wissen nicht, was da Gottes Plan mit uns ist.

Advent bedeutet zwar Ankunft.

Aber Gott kommt immer anders, anders als wir es erwarten.

Der Wunsch des Gottesvolkes, dass Gott den Himmel zerreisst und herabfährt, hat sich erfüllt – allerdings auf andere Weise als erhofft. Er kommt nicht in einer grossen Machtdemonstration, sondern unscheinbar, aber nicht weniger wirkungsvoll. Gott kommt nicht durch seine himmlischen Heere, sondern er kommt selbst auf die Erde.

Gott ist sich nicht zu schade, vom Himmel herabzusteigen, um den Menschen nahe zu sein. Kann es ein grösseres Wunder geben als das?

Hier liegt das Wunder von Advent und Weihnachten. Dass wir erfahren dürfen, Gott ist uns nahe und begleitet uns auch durch schwere Zeiten. Darum heisst das Kind, das an Weihnachten geboren wurde, auch «Immanuel» - Gott mit uns. Und das wünsche ich Ihnen allen, dass Sie dies erfahren dürfen. Amen